

gegenseitig am besten erläuterten, dass es auch vorzugsweise darauf ankomme die Arbeit rasch zu fördern und man nicht zu lange bei dem minder Wichtigen verweilen dürfe<sup>1)</sup>. Pertz eilte eben vorwärts; er machte seine Arbeiten bei zahlreichen und wichtigen Amtsgeschäften, neben andern grösseren literarischen Aufgaben, die einen bedeutenden Theil seiner Zeit und Kraft in Anspruch nahmen und sein Interesse auch von der Geschichte des Mittelalters mehr abzogen. Der wachsenden Literatur auf diesem Gebiet war er zu folgen namentlich in den späteren Jahren nicht im stande, und so ging er an manchen Fragen vorüber, die hier eingehend behandelt wurden. Er war auch von je her geneigt rasch eine Entscheidung zu treffen, nicht leicht zu bewegen die einmal gefasste Ansicht aufzugeben: wenn ihn ein scharfes Auge und glücklicher Takt oft sicher das Richtige finden liessen, so waren doch auch Misgriffe nicht zu vermeiden, von denen er selbst aber nicht leicht zu überzeugen war. Dagegen gewährte er seinen Mitarbeitern gern die Freiheit, anders zu verfahren, literarische und historische Fragen ausführlicher zu erörtern. Zeichnen sich seine eigenen Einleitungen durch Knappheit der Form aus, bei der doch meist das Nothwendige gesagt ist, so blieb es andern vorbehalten, in mehr erschöpfender Weise über einen Autor und seine Werke zu handeln; in einzelnen Fällen trat aber auch eine gewisse lästige Breite hervor, so dass man fast einen Unterschied zwischen früheren und späteren Bänden der Monumenta wie zwischen den älteren und jüngeren Abtheilungen der Acta Sanctorum befürchten konnte, was dann jenen sicher nicht zum Vorthail gereicht hätte.

Was überhaupt das Verhältnis zu den Mitarbeitern betrifft, so war dasselbe mit manchen Schwierigkeiten verbunden, deren Pertz nicht immer Herr geworden ist. Als er die Leitung der Monumenta erhielt, war ein grosser Theil der wichtigsten Denkmäler von verschiedenen namhaften Gelehrten zur Bearbeitung übernommen. Einzelne starben bald oder

---

1) Vgl. Steins Leben VI, I, S. 824: 'Die urkundlich-treue Herstellung der Texte ward als die Hauptsache bezeichnet, welcher alle andern Leistungen untergeordnet werden müssten . . . Von gelehrtem Beiwerk sollte nur gegeben werden was diesem Charakter entsprach, die nothwendigsten Anmerkungen und Einleitung, und bei einer Aufgabe die so grosse Kraft und Zeit erforderte und wofür so wenig Kraft noch gebildet war, ward bewusst auf jeden gelehrten Prunk von Anfang an verzichtet'. Sehr entschieden vertrat diesen Standpunkt Böhmer, s. den Brief bei Janssen II, S. 236. Er wollte, dass Pertz alle Hauptarbeiten selbst übernehme. 'Wie kann, schreibt er, sonst dem Werk Einheit und Vertrauen erhalten werden? Aber freilich man muss sich streng an den Hauptzweck halten, der nach Deinen Worten: diplomatisch treue Herstellung des Werkes ist. Jede Abweichung hiervon wird sich rächen'.